
Ansprache zum Abschluss der Delegiertentagung in der Anbetungskirche

Pater Ludwig Gütlein, Schönstatt

4. März 2018

Liebe Schwestern und Brüder,

in der Vorbereitung auf die Gottesdienste, auch den im Urheiligum, wurde ich gefragt: Was für ein Messformular könnten wir denn nehmen? – Pfingstsaal wäre doch gut, habe ich gesagt. Dann war ich gestern Morgen in der Sakristei, sah die violetten Gewänder. Die erinnerten mich an die Fastenzeit, und ich fragte mich, wie sich wohl Pfarrer Hergl mit den pfingstlichen Texten fühlt. Er hatte sich schon darauf vorbereitet, und wir haben Pfingstsaal gefeiert im Urheiligum – und Fastenzeit irgendwie auch. Und dann am Nachmittag ist das noch mal unter uns Thema geworden: Wir sind im Pfingstsaal.

Wir sind in diesem Wir zusammen, das Sehnsucht hat und auch ein Stück Erfahrung von der Kraft des Heiligen Geistes. Wir leben in so eigenartigen Gleichzeitigkeiten von Karfreitag, Ostern, Pfingsten. Klar, das gehört immer zur Geschichte der Kirche, aber ich glaube, wir sind besonders davon berührt und dafür wach geworden, dass wir in einer herausfordernden Gleichzeitigkeit in unserer Bewegung leben – von Pfingsterfahrung im Sinne der Kraft, aber eben auch von Erfahrungen, die mehr die violette Farbe haben.

Ich glaube, es ist uns trotz allem, und gerade deswegen vielleicht, weil wir dieses Ganze angeschaut haben, eine besondere Zentrierung geschenkt worden in diesen Tagen und in unserem gemeinsamen Überlegen. Ich finde, mit dem Wort Apostelzeit – es steht das Wort Zeit darin –, da ist dieses Ja zur ganzen Zeitsituation, in der wir uns gerade befinden, mit ausgesprochen. Wir leben in einer aufgerauten Zeit, einer Zeit mit vielen Provokationen.

Wie Jesus in den Tempel geht (vgl. Tages-Evangelium: Joh 2,13-25), da ist sehr provozierend, was er macht, und es gibt ja auch die entsprechenden Kommentare der Umstehenden. Und trotzdem, glaube ich, dass wir manchmal nicht die Provokation in ihrem Gewicht so richtig wahrnehmen. Das hört sich so an: Jetzt sei doch endlich mal ein bisschen still in der Kirche, damit es gesammelter hier zugeht. Oder wie Paulus an die Korinther schreibt: Es ist ja schön, dass ihr Herrenmahl feiert und danach auch

noch sozusagen gemütlich zusammen seid. Aber ganz so heftig und ausgelassen feiern. – Könnt ihr eure Brötchen nicht zu Hause essen, sozusagen?

Es ist viel mehr an Provokation. Es ist nicht, damit es frömmere zugeht. Die Tiere, die da verkauft wurden, die waren die Opfertiere für den Tempel. Die Geldwechsler haben das Geld gewechselt, damit man die Tempelsteuer bezahlen konnte. Es war heftig, was Jesus da hinausgeschmissen hat. Und deswegen fragen die ihn: Warum darfst du das tun? Warum darfst du den Gottesdienst, der doch so wichtig und so klar ist, und das gehört sich so, warum darfst du da was anderes für wichtig erklären: Es ist das Haus unseres Vaters. Ihr sollt es nicht zu einer Räuberhöhle machen. Darauf kommt es an. Mit welchem Recht tust du das? – Und dann sagt er: Mit dem Recht, dass ich der bin, der ich bin. Nicht mehr und nicht weniger. Eine enorme Provokation, die aber das Richtigere, das Tiefere hervorrufen möchte aus den Menschen, die es erleben. Ich glaube, wir sind in einer Zeit, und wir merken das immer wieder, die uns immer wieder neu provoziert, hervorruft, damit wir an die eigentliche Quelle kommen, aus der wir unser Schönstattleben und das Leben unserer Bewegung gestalten.

Ohne die tiefste Quelle wird's nicht in die Zukunft gehen. Ich glaube, das wird uns immer bewusster. Das Leben aus der tiefsten Quelle, die uns in Schönstatt geschenkt ist, die uns auch eint und verbindet, brauchen wir, um unsere Zeit, die Apostelzeit, zu meistern. Und dass wir durch das Wort Gründergeist in diese Neugründungs-Herausforderung hineingekommen sind und gleichzeitig in diesen engen Bezug, diese enge Orientierung an unserem Gründer, die sich im 15. September auch ausdrücken soll, das heißt aus der Quelle leben, um in der Zeit, in die wir gestellt sind, unsere Aufgabe, unsere Sendung zu erfüllen.

Die Zeit unserer Generation haben wir im Blick. Ich sage das jetzt mal in Richtung von Schwester M. Cacilda von der internationalen Koordinationsstelle: Wir sind das Land, in dem Schönstatt 100 Jahre alt geworden ist, und wir sind das erste Land, das es schaffen wird, wie Schönstatt sich nach 100 Jahren erneuert. Das brauchte noch keiner vormachen. Das werden wir machen.

Es ist eine eigene Herausforderung, diese Generation zu sein, diese Generation, die in die Apostelzeit, in die Zeit danach geht. In dieser Zeit vor dem Pfingstereignis braucht es die Familie, das Wir, das Beten, die Sehnsucht nach der Kraft des Geistes, und es muss bleibend sein – ich habe die Gleichzeitigkeit genannt –, und es ist die Zeit, wo es um das Pfingstereignis geht, um die Kraft des

Apostelseins, die Botschaft, Leben verkünden, Realität werden lassen. Verwirklichen „all in“ – mit allem, was man kann, heißt es bei „der Nacht des Heiligtums“, verwirklichen „all in“.

Wer weiß, wo das Wort „all in“ herkommt? Oder wer weiß es nicht? Es kommt vom Pokern, alles auf eine Karte: all in. Das gehört dann auch dazu. Die Gemeinschaft im Pfingstsaal und dann: all in.

Durch das Wort Gründergeist, durch diese Strömung sind wir hineingeführt worden, unsere Zeit, unsere Provokationen, unsere Herausforderungen anzunehmen. Wir sind diese Generation, und wir werden mit all dem, was nötig ist an Innerlichkeit und Aktivität unsere Zeit annehmen und gestalten. Ich hoffe sehr, dass diese Bündelung unseres Gründergeistes in der Gründernacht und in der Nacht der offenen Heiligtümer uns dieses Ja zu unserer Zeit, die wir mit unserem Gründer anpacken und gestalten, schenkt. Das Unsere wollen wir dafür tun.

Und wir verbinden das ganz mit unserem Vater, mit seinem 50. Todestag, aber auch mit der Begegnung mit ihm, mit seinem Geist, Gründergeist – wir wollen ja die Beziehung zu ihm ganz lebendig haben. Es hat mit dieser Fähigkeit und Ausstrahlung unseres Gründers zu tun, väterlich zu sein. Ich wiederhole noch einmal diese schöne Begegnung, die mir geschenkt wurde in der letzten Woche: Ich staune über unseren Gründer, dass er die Spannweite von so riesigen Visionen und Zielen und die Begleitung von jedem – nur den nächsten kleinen Schritt, der möglich ist –, dass er das konnte. Das war meine Formulierung. Dann sagt der andere: Ja, das ist sehr väterlich. – Ja, es ist eine riesige Spannung, sagte ich noch mal. – Nein, es ist keine Spannung, das ist väterlich. Es ist innerstes Wesen von ihm, das Konkrete zu lieben und das Ganze und das Große. Mir kam der Gedanke, ob das nicht genau das ist, was wir uns in der Gründernacht von unserem Gründer erbitten. Wir erbitten uns, dass von ihm, dass so ein Klima von ihm ausgeht, dass wir Freude haben an den verrücktesten Zielen und uns dafür begeistern, und gleichzeitig mit dem Realismus der ganz kleinen Möglichkeiten und Schritte leben. Das erwarten wir uns von ihm.

Aber vielleicht könnten wir das auch untereinander üben. Das hört sich komisch an, miteinander väterlich umgehen, das würden wir nie so sagen, geschwisterlich, brüderlich, aber diese Fähigkeit: Es ist keine Spannung – ich liebe das Kleine und ich liebe das Große. Ich weiß nicht, ob wir uns da ganz dispensieren können und sagen: Unser Gründer, wir schauen auf ihn, und dann passt es. Ob wir nicht wirklich seinen Geist, seine Fähigkeit, diese Fähigkeit, uns auch selber erbitten sollen und ein bisschen mithelfen sollen, dass wir dieses Klima unter uns pflegen. Das Bild haben Jüngere unter uns in diesen Tagen wiederholt benannt: Familie sein, wo jeder Einzelne wirklich wichtig ist, nicht

bloß alle zusammen – jeder hat eine Flamme auf dem Kopf, war gestern ein Bild für das Pfingstgeschehen –, ich glaube, das ist diese Sehnsucht, und an der können wir alle mitarbeiten.

Ja, wir haben Ja gesagt und wollen immer deutlicher Ja sagen, wir nehmen den Anruf, die Berufung dieser Zeit, in der wir stehen, an, und mit unserem Gründer zusammen, in echtem Gründergeist, sagen wir unser Ja dazu.

Dass gerade am Schluss die Gottesmutter noch mal auf sich aufmerksam gemacht hat, das ist doch toll, oder? Das Wort vom Konzil kommt wirklich in den kirchlichen Kalender. Maria ist die „Mutter der Kirche“, sie ist die Mutter dieser Apostelzeit.

Vielen Dank an die Gottesmutter, dass sie das gemacht hat, vielleicht auch an den Papst, an den Vatikan, keine Ahnung, wer da alles mitdiskutiert hat, aber wir nehmen das Liebesbündnis mit ihr, der Mutter der Kirche, ernst und sagen zu unserer Zeit als Apostelzeit Ja. Amen.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB DANKE!

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln.

Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltsslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann
Vorsitzender

P. Ludwig Güthlein
Schönstatt-Bewegung
Deutschland, Leiter

Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.
Förderkreis
Höhrer Straße 84
56179 Vallendar
0261-921389-100
foerderkreis@schoenstatt.de